

# Das Erbe des Pferdeflüsterers

**Monty Roberts spricht über seine Ziele und seine Kritiker, über seine Arbeit mit Traumata bei Pferden und Menschen und seinen Wunsch für die Zukunft.**

81 Jahre ist er mittlerweile alt. Und noch immer auf Tour. Diesmal in der ausverkauften Halle auf dem Haupt- und Landesgestüt Schwaiganger in Bayern. Professionell anmoderiert und von einer Fanfare begleitet betritt Monty Roberts den Roundpen – seine Bühne. Seit 28 Jahren macht er Shows wie diese.

Ich finde, es hat sich eigentlich nicht viel verändert im Vergleich zu der ersten Show, die ich gesehen habe: 2002 in München, die mit dem berühmten Umbrella-Horse, das panische Angst vor Regenschirmen hatte. Zwischenzeitlich ist Regenschirm-Schrecktraining sogar Bestandteil der GHP. ▶



Der Hengst macht große Probleme beim Hufschmied und wird mit einer künstlichen Hand darauf vorbereitet.

„Die Arbeit mit den Pferden hat sich enorm verändert in den letzten 30 Jahren“, sagt hingegen Katrin Junker, Instruktoren aus Montys Team. „Züchtungen, Reitweisen, Therapien, Horsemanship und wissenschaftliche Studien beeinflussen und bereichern heute die Arbeit mit Pferden.“ Und trotzdem scheinen sich die Probleme nicht zu verändern. In Monty Roberts' Demonstrationen gibt es seit Jahrzehnten immer „Starter“, „Spooky“ und „Non-Loader“, also Pferde, die noch keinen Sattel und Reiter kennen, Pferde, die sich vor etwas fürchten, und Pferde, die sich nicht verladen lassen.

Früh als Kind oder Teenager hat Monty Roberts begonnen, Pferde zu beobachten. Er hat sich, wie er sagt, ihre nonverbale Kommunikation untereinander zunutze gemacht, um mit den Pferden zu kommunizieren. Erstes Geld hat er damit verdient, wild eingefangene Mustangs in kürzester Zeit zu zähmen und anzureiten, sodass sie verkauft werden konnten – anstatt geschlachtet zu werden. Es war ein weiter Weg vom Stuntman und Rodeoreiter, Pferdezüchter

und Trainer bis hin zum Hype des Pferdeflüsterers in den 1990er-Jahren. Bücher, TV-Dokumentationen, verkaufte Shows und auch die Wissenschaft interessierte sich für seine Arbeit. Doch mit dem Erfolg kamen auch die Kritiker, die so gerne zerpfücken, was andere machen. Derweil oder gerade deswegen zeigt Monty Roberts seit fast 30 Jahren seine Arbeit mit Problempferden vor Publikum.

Was bringt Pferdebesitzer dazu, ihr Pferd für eine Show anzumelden? Immer wenn sogenannte „Problempferde“ gesucht werden, egal ob für Shows von Monty Roberts oder anderen, für Vorführungen auf der Equitana oder für Demo-Tage in Reitställen, früher oder später erfolgt der Aufschrei. „Wie kann man nur!?!“ Wie kann man sein Pferd nur diesem Stress aussetzen; wie kann man es oder sich nur so zur Schau stellen; warum macht man nicht selber zu Hause einfach gute Pferdearbeit? Ich habe in all den Jahren viele dieser „Problempferde“-Besitzer gesehen, gehört und gesprochen und ich habe die Verzweiflung in ihren Geschichten gespürt. Es ist nicht

so, dass sie es sich leicht machen wollen oder ein kostenloses Training ergattern oder selbst im Rampenlicht stehen wollen. Vielmehr sind es Geschichten von Mensch-Tier-Beziehungen, die harmonisch angefangen haben, dann kam ein Problem – plötzlich oder schleichend – und hat ein solches Ausmaß angenommen, dass die meisten dieser Besitzer nach einer Odyssee von Tipps, Trainern und Therapeuten nun in einer Veranstaltung ihr Pferd vorstellen und es ihnen egal ist, wie viele Menschen zuschauen. Oft sagen sie, dies ist die letzte Chance, für sie, für das Pferd oder für beide. Sieht man sich diese Pferde und ihre Probleme dann objektiv an, muss man in der Regel erkennen, dass weder versierte Kappzaum-Arbeit noch geübtes Seilswingen ausreichen werden, um ein solches Pferd reitbar, handhabbar oder verladbar zu machen. Technik alleine reicht nicht aus, genauso wenig wie Streicheleinheiten oder Leckerlis. Es geht um etwas anderes.

**Am liebsten sind Monty Roberts Verladeproblempferde, die zur Show hingeritten werden, egal wie weit, je weiter je lieber.**

Wer sich die Show am Abend ansieht, bekommt versierte Pferdearbeit und amüsante Geschichten serviert. „Behind the Scenes“ sieht es anders aus. Bereits gegen Mittag treffen die Pferdebesitzer ein und stellen ihre Pferde vor. Sie erzählen von dem Problem, das Pferd läuft unter tierärztlicher Aufsicht ein paar Runden im Roundpen und die Instruktoren testen seine Reaktionen auf die Longe oder den gruseligen Stock mit den Plastiktüten am Ende. Monty Roberts selbst beobachtet nur von außen, hört die Geschichten und notiert sich Stichworte und Ziffern seiner persönlichen Bewertungsskala. Vier Pferde

werden dann für die Show am Abend ausgewählt, aber die Entscheidung trifft er nicht alleine, sondern mit seinem Team. „Das gesamte Team um Monty ist eine internationale, pferdeverrückte Familie“, erzählt Katrin Junker, Instruktoren in Deutschland „und es ist immer wieder erstaunlich, was wir gemeinsam auf die Beine stellen.“ Natürlich wählen sie die Fälle aus, deren Problem in der Show lösbar ist; kalkuliertes Risiko. Diesmal ist es eine stattliche Bayrische

Warmblutstute, die sehr angespannt ist, dazu ein Hengst mit extremen Problemen beim Hufschmied und ein schreckhafter Haflinger. Ein Pferd mit dem Verladeproblem hingegen ist zu einfach, denn es geht schon auf den Hänger, wenn mehrere Männer zusammenhelfen. Kurzerhand entscheidet das Team sich für ein anderes Pferd mit Verladeproblem. Das allerdings ist nicht gekommen, denn es ließ sich ja nicht verladen und ausnahmsweise wird es im eineinhalb Stunden Fahrzeit entfernten Kufstein abgeholt. Sonst wäre die Show vielleicht zu langweilig. Am liebsten sind Monty Roberts Verladeproblempferde, die hingeritten werden, egal wie weit, je weiter je lieber.

Die vorgestellten Pferde, die nicht für die Show am Abend ausgewählt werden, bekommen am Nachmittag eine Trainingseinheit mit einem Instruktor, sodass keiner mit ungelösten Problemen nach Hause fahren muss.

Am Abend während der Show sieht man versierte Pferdearbeit. Das Join-Up ist das zentrale Element, aber wildes Herumscheuchen ist nicht zu sehen, gleichwohl die Pferde im Roundpen manchmal schon ▶

**White Horse Ranch**  
ARABIANS AND QUARTER HORSES

Anerkannter Ausbildungsbetrieb Pferdewelt  
Haltung und Service und Westernreiten:

- Zucht von Vollblutarabern und Quarter Horses
- Deckstation • Pension • Unterricht • Training
- Saddleshop • Futtermittel

**Familie Esfeld**  
Am Feldrain 2 • 01723 Willsdruff/DT Kaurbach  
TEL 035204 47477 • FAX 035204 48820  
MAIL white-horse-ranch@t-online.de  
WEB www.white-horse-ranch-online.de



Oben links: Monty und sein Team im Gespräch mit einer Pferdebesitzerin.  
Unten: Join-Up im Roundpen.

Oben rechts: Die Stute mit ihrem ersten Sattel.



Der schreckhafte Haffinger akzeptiert nun den Stock mit den gruseligen Plastiktüten.

richtig Gas geben. Zu sehen sind vielmehr klare Gesten und Posen, und wenn man genau hinschaut, etliche exakt getimte, kleine Handgriffe, fast unsichtbare Details und minimale Berührungen, die allesamt sicherstellen, dass das Pferd letztendlich das tut, was man von ihm möchte. Die Arbeit mit dem Pferd läuft so reibungslos, dass manch einer denken mag, es wäre ein Fake. Montys eigentliche Herausforderung in der Show ist hingegen die Uhr, die gut sichtbar an der Wand des Roundpens hängt. Zwanzig bis fünfundzwanzig Minuten pro Pferd ist seine eigene Vorgabe. Wenn es leicht ist mit dem Pferd, dann erzählt er Geschichten nebenbei, wenn es schwieriger ist mit dem Pferd, hält er den Mund und konzentriert sich auf seine Arbeit. Zweiundzwanzig Minuten widmet er sich einem Pferd im Durchschnitt. Die Kritiker sagen, er würde die Pferde schon vorher kennen, in ihre Ställe fahren und sie dort

**Kritiker sagen, Monty Roberts trainiert die Pferde vorher zuhause in ihren Ställen. Wann sollte er das tun und wozu?**

trainieren. Die Frage, die sich stellt ist: wann sollte er das tun und wozu? Es ist eine Show, das darf man nicht vergessen. Zuhause arbeitet er anders, sagt er, in Etappen und mit mehr Zeit. „Das Besondere an meiner Arbeit mit Monty Roberts ist die Klarheit der Kommunikation“, sagt Martina Höbling, Instruktorin aus Österreich. „Es ist nicht Dominanz, wie viele Kritiker behaupten, es ist klare, deutliche Kommunikation.“ Die Show dient dazu, den Menschen zu zeigen, dass es möglich ist, das jeweilige Problem zu lösen und eine Idee davon zu geben, wie man es machen kann. Ein Element der Arbeit von Monty Roberts ist P.I.C.N.I.C.: Positive Instant Consequence and Negative Instant Consequence. Richtiges Verhalten zu belohnen, ist den meisten Pferdebesitzern heutzutage bekannt, egal ob Halsklopfen, Leckerli füttern, „Priiima“ oder Clickern. Wichtig ist dabei das Timing der Konsequenz, das sagt der

Begriff „instant“ – sofortig, in diesem Prinzip. Aber es muss auch negative Konsequenzen für falsches Verhalten geben, sagt Monty Roberts. Niemand kann herausfinden, was falsch ist, wenn er keine negative Rückmeldung erfährt. Um es aber ganz klar zu sagen: es sind damit nicht Strafen, Prügel oder Schmerzen gemeint. „Discomfort“ nennt er es, unbehaglich machen mit Druck am Halfter oder „send him“, wegschicken im Roundpen. Die Wissenschaft nennt das operante Konditionierung und die Kritiker sagen, dass die Pferde den Druck fürchten, den Weg des geringsten Übels wählen, dabei frustriert und freudlos werden. Für Monty Roberts ist es eine ständige Kommunikation, aber keine permanente Kooperation. Nach diesem Ja-Nein-Prinzip lernen Menschen, insbesondere Kinder, und so lernen Pferde: wenn ein Ja als Antwort kommt, weitermachen, wenn ein Nein als Antwort kommt, aufhören und etwas anderes versuchen. Das bringt den Lernenden dazu, bei Nein zu überlegen. Die Variante, ausschließlich Ja bei Richtigem zu bekommen, macht das Lernen zu Trial-and-Error,

wogegen die Variante, nur Nein bei Falschem zu bekommen, den Lernenden tatsächlich auf Dauer frustriert. Pferde werden in so einem Fall ungehalten, störrisch oder buckeln. Diesen Druck auszuüben ist für Monty Roberts keinesfalls gleichzusetzen mit Gewalt. Vielmehr beeindruckt ihn Pferde, die gelernt haben, den Druck in feinsten Form zu interpretieren, wie z. B. Dressurpferde beim Galoppwechsel. Konsequentes und gutes Timing ist die Basis im Pferdetraining, wenn Neues gelernt werden soll oder Probleme entstehen. Manchmal reicht das aber nicht aus. Die sogenannten Problempferde haben meist ein Schlüsselerlebnis hinter sich, mit dem das Problem begann. Seitdem haben sie Angst davor und daraus ist ein Verhaltensmuster entstanden, mit dem sich das Pferd schützt, vor Reitern, vor furchterregenden Situationen, vor Pferdehängern oder was auch immer. Manche fliehen, manche kämpfen, manche erstarren. Dieser „Notfallmechanismus“, wie es der Wissenschaftler Dr. Peter A. Levine nennt, kann andauern und chronisch werden. Dann spricht man von ▶



Bei Pferden, die sich nicht laden lassen, wird zuerst das Betreten der Rampe ohne Hänger geübt.

einem Trauma, einer psychischen Verletzung, die durch Furcht und Hilflosigkeit entstanden ist. Aus Dr. Levines Forschungen ist eine Traumatherapie für Menschen entstanden, die auf dem evolutionären Verhalten von Fluchttieren basiert: fight – flight – freeze; kämpfen, fliehen, erstarren.

Das zentrale Element von Dr. Levines Therapie ist es, den Klienten in Bewegung zu bringen. Der Fluchtreflex, der bei einem Unfall z.B. nicht ausgelebt werden kann, wird nachgeholt. Genau so arbeitet Monty Roberts im Join-Up. Er gibt dem Pferd die Möglichkeit zu fliehen, in einem Roundpen unter Anleitung des Trainers. Genauso wie ein Klient in der Praxis des Psychologen durch seine Traumatherapie geht. Körper und Geist verarbeiten das Trauma und finden in die innere Balance zurück. Am Join-Up wird oft kritisiert, dass es den Pferden Stress bereitet. „Pferde sind Fluchttiere“ sagt Monty Roberts dazu, „dieser Stress gehört

**Therapien für traumatisierte Menschen und traumatisierte Pferde sind nicht so verschieden.**

zu ihrem Leben.“ Wilde Pferde scannen ständig ihre Umgebung nach potentiellen Gefahren ab und reagieren mit dem Fluchtreflex. Dieser Instinkt ist auch in unseren domestizierten Pferden vorhanden. Meist beruhigt sich ein Pferd schneller, wenn es ein paar Galoppsprünge machen darf, als wenn man versucht, es zu zügeln oder festzuhalten. Der Puls steigt an und sinkt danach, erst von da an ist das Pferd wieder „ansprechbar“. Durch einen Prozess hindurchgehen – wohl朵iert statt eskaliert – um danach lernen zu können, so arbeiten moderne Therapien. Vielleicht sind die Therapien für traumatisierte Menschen und traumatisierte Pferde gar nicht weit voneinander entfernt.

Es gibt jede Menge Menschen, die mit ihren Pferden liebevoll und stressfrei arbeiten, auch herzerfrischende Geschichten und Videos davon und das ist wunderschön. Doch es muss auch Wege geben, die man beschreiten darf, wenn es nicht (mehr) klappt.

Abbruchsignale, negative Konsequenzen oder Grenzen aufzeigen, wenn Belohnungslernen nicht mehr funktioniert oder Gefahr besteht. Monty Roberts Methode ist entstanden als Gegenteil zum „Pferde brechen“, das in Amerika über Jahrhunderte grausame Realität war. Auch wenn respektvolle Pferdeausbildung in Europa ein Kulturgut ist, so sehen wir doch die Auswirkungen von Zwang und Gewalt bis hin zur Rollkur.

**„Probleme sind fast ausschließlich das Ergebnis von Fehlern in der Ausbildung.“**

Monty Roberts

Monty Roberts formuliert es simpel: „Das zweitwichtigste in der Arbeit mit einem Pferd ist, dass du Spaß dabei hast“, sagt er; „das Wichtigste ist aber, dass dein Pferd Spaß dabei hat.“ Dort müssen wir hinkommen. Und dazu müssen wir manchmal Probleme lösen. „Probleme sind fast ausschließlich das Ergebnis von Fehlern in der Ausbildung“, sagt Monty weiter und damit ist er nicht alleine, denn darin sind sich alle großen Pferdetrainer einig. Eine gute Ausbildung ist aber etwas anderes als eine Problempferdekorrektur. Die gemeinsame Basis für beides ist, den Menschen Anleitung zu geben, damit sie ihren Pferden Anleitung geben können. „Monty ist ein erstaunlicher Horseman“, sagt Anna-Lena Arnold, die ihn seit fünf Jahren als persönliche Assistentin auf solchen Tourneen begleitet. „Nie sah ich so drastische Veränderungen hin zum Positiven innerhalb kürzester Zeit bei vielen

verschiedenen Pferden wie bei seiner Arbeit. Und er hat das Vermögen, eine Zusammenarbeit so zu gestalten, dass für alle Beteiligten der maximale Erfolg erzielt werden kann.“

Ich weiß sehr wohl, werter Leser, dass Sie Monty Roberts Methoden entweder verteufeln oder verfechten. Es gibt keine Grauzone dazwischen. Diese Reportage wird keinen eingefleischten Monty-Roberts-Feind vom Gegenteil überzeugen und die Kritiker werden nicht verstummen. Schaut man sich Monty Roberts' Arbeit an, ist darin eine Entwicklung zu sehen und im Interview spricht er mit einer erstaunlichen Bescheidenheit. Ständig lernt er noch dazu, auch wenn es oftmals so leicht aussieht. Seine Begeisterung für seine Arbeit sprudelt, es gibt immer Weiterentwicklung und neue Projekte. Die Nörgler hingegen haben ihn selten wirklich persönlich arbeiten sehen, meist bezieht sich ihre Kritik auf alte Youtube-Videos oder Hörensagen – wie so oft. Freimütig könnte man aber auch das Gute sehen, das Positive verstärken, genauso wie im Pferdetraining. Die simple Frage, die bleibt, ist: wie würde die Pferdewelt wohl heute aussehen, hätte Monty Roberts nicht vor 30 Jahren begonnen, seine Mission des gewaltfreien Pferdetrainings in die Welt zu tragen?

■ Doris Semmelmann

### Der mit den Pferden spricht

Monty Roberts wurde berühmt als der, „Der mit den Pferden spricht“, erschienen im Bastei Lübbe Verlag 1996. Er hat das Join-Up entwickelt, um das Vertrauen der Pferde zu gewinnen.  
→ [www.montyroberts.com](http://www.montyroberts.com)

Doris Semmelmann kennt Monty Roberts seit 12 Jahren, hat viele Tourneen als Local Crew begleitet und zwei Charity-Projekte für Kinder und Jugendliche gemeinsam mit ihm umgesetzt.  
→ [www.doris-semmelmann.de/blog/](http://www.doris-semmelmann.de/blog/)



Monty Roberts und Doris Semmelmann beim Interview im Haupt- und Landesgestüt Schwaiganger.

## Monty Roberts im Interview

„To leave the world a better place than I found it for horses and people, too.“

„Die Welt als einen besseren Ort verlassen, als ich sie für Pferde und auch Menschen vorgefunden habe ...“

... ist das erklärte Lebensziel von Monty Roberts.

**Piaffe:** Hast Du das Ziel erreicht?

**Monty:** Ja, ich habe es erreicht. Aber ist es mir ausreichend gelungen? Nein, es ist nach wie vor in Arbeit. Auch die nächste Generation wird es nicht erreichen. Wir blicken zurück auf 6000 Jahre, in denen Pferde mit extremer Gewalt gebrochen und gefügig gemacht wurden, und sind in der heutigen Zeit so weit, das zu hinterfragen. Vielleicht braucht es weitere 1000 Jahre, um es komplett auszumerzen. Ein Menschenleben wie meines reicht dafür nicht aus.

**Piaffe:** Kritiker sagen, Deine Methoden sind nicht gewaltfrei.

**Monty:** Ja, sie sagen, meine Arbeit ist nicht gewaltfrei, weil ich mit dem Dually Halfter arbeite. Oder sie sagen, ich arbeite nicht gewaltfrei, weil ich mit einem Gebiss im Pferdemaul arbeite. Ich betrachte das nicht als Gewalt. Um es zu beurteilen, muss der Begriff Gewalt definiert werden und ich bin der Meinung, Gewalt kann definiert werden als „something that you do intentionally to create pain“; als etwas, das man tut, um Schmerzen zu verursachen. Und das tue ich schlichtweg nicht! „Discomfort“; Unbequemlichkeit vielleicht, aber nicht Schmerz. Keine Peitschen, keine Schläge oder Ähnliches.

**Piaffe:** Es gibt so viel Rivalität zwischen Pferdetrainern. Sie bekämpfen sich gegenseitig, als wären sie Feinde und vergessen dabei, dass sie alle für die Pferde arbeiten.

**Monty:** Ja und es ist so unfair gegenüber den Pferden. Und inzwischen gibt es auch eine große Rivalität zwischen Pferdetrainern und Wissenschaftlern.

**Piaffe:** Es gibt Trainer, die sind gut mit Pferden, aber schrecklich mit Menschen.

**Monty:** Ja, die kenne ich auch. Es ist einfach zu verste-

hen. Pferde lehren sie, wie man mit Pferden umgeht. Einfach: klappt oder klappt nicht. Aber Menschen lehren sie nicht, wie man mit Menschen umgeht. Wenn etwas nicht klappt, trennen sich Menschen oder schlagen zu, sie streiten oder sind immer missmutig. Mit Pferden ist es einfacher. Ich könnte Geschichten erzählen von Menschen, mit denen ich gearbeitet habe ...

**Piaffe:** ... aber wir dürften die Namen nicht nennen?

**Monty:** Das stimmt. Es sind oft sehr intelligente Menschen. Aber sie haben nie versucht auseinanderzusortieren, warum sie mit Pferden gut zurechtkommen, aber keine Ehefrauen, keine Investoren oder Geschäftspartner finden. Wenn sie mit den Menschen auf dieselbe Art und Weise umgehen würden wie mit den Pferden, dann wäre alles einfacher. In meinem Team bitte ich immer darum, andere Menschen zu respektieren, das Positive zu suchen und nicht das Negative zu verurteilen. Jeder macht Fehler, aber man sollte auch die gute Arbeit des anderen sehen und anerkennen.

**Piaffe:** Arbeitest Du mit Deinem Team, mit Deinen Instruktoren auch an deren persönlicher Entwicklung?

**Monty:** Ja. Mehr als an ihrem Horsemanship. Ich bin kein Psychologe, aber ich sage: hier ist das Pferd und hier bist du. Denke an die Pferde, mit denen du arbeitest, und denke an die Menschen, mit denen du arbeitest. Solange du dich nicht selber in Ordnung gebracht hast, solange kannst du kein Pferd in Ordnung bringen.

**Piaffe:** „Horse sense for Leaders“ ist Dein Programm für Führungskräfte zum Aufbau von Beziehungen, die auf Vertrauen basieren. Nun hast Du „Horse sense and Healing Clinics“ für Veteranen mit Posttraumatischer Belastung PTBS ins Leben gerufen?

**Monty:** Hochinteressante Arbeit und wir haben sehr gute Resultate. Bessere Ergebnisse, als ich mir je erhofft hätte. Und es überrascht mich immer wieder, wie sich die Menschen in der kurzen Zeit verändern. Von Medizinern bekommen sie meist nur weitere Medikamente verschrieben und die Ansage sich zusammenzureißen, Frauen oder Kinder nicht mehr zu schlagen. Nach dem Workshop mit den Pferden kommen Menschen dann und sagen: „Du hast mein Leben gerettet oder das Leben meines Partner und damit meines, weil ich so weit war, ihn zu verlassen.“ Es ist unglaublich, das mit Hilfe der Pferde zu erreichen. Ich habe 11 World Championate gewonnen, aber was ist das im Vergleich? Gar nichts. Wenn man das Leben eines Menschen verbessern oder gar retten kann, welcher Sieg ist damit vergleichbar?

„Wenn man das Leben eines Menschen verbessern oder gar retten kann, welcher Turniersieg ist damit vergleichbar?“

Monty Roberts

**Piaffe:** Was ist das Wichtigste, das die Menschen bei solchen Workshops lernen?

**Monty:** Vertrauen. Wieder zu vertrauen. Weil sie dort im Irak oder in Afghanistan nichts und niemandem vertrauen durften und sie damit jegliche Fähigkeit verloren haben zu vertrauen. Und wenn die Pferde ihnen das zurückgeben, dann realisieren sie, dass sie die Kontrolle über ihr eigenes Leben zurückbekommen

können. Wir schaffen nur den Raum und die Pferde machen den Rest. Ich leite die Begegnung an, das ist meine Arbeit und die Menschen profitieren davon. Ich bin Pferdetrainer und ich liebe es mit Pferden zu arbeiten. Aber dies auch auf die Menschen zu übertragen ist großartig.

**Piaffe:** Verhalten sich die Pferde anders, je nach dem mit welchem Menschen sie arbeiten?

**Monty:** Ja, sie spüren es. Sie spüren genau, wenn eine Person gefährdet ist. Sie spüren den Schmerz des anderen. Sogar Shy Boy, der Mustang, der normalerweise immer albern ist. Wenn er im Round Pen mit einem PTBS-Klienten arbeitet, ist er ganz ruhig und still und hilft dem Menschen durch diese Begegnung.

**Piaffe:** Was ist Dein Wunsch für die Zukunft von Menschen und Pferden?

**Monty:** Ich wünsche mir, dass die Menschen versuchen, das Beste aus ihrem Leben zu machen, sich gegenseitig schätzen und nicht bekämpfen oder verurteilen, weil sie Katholik oder Moslem sind, schwarz oder weiß. Den anderen akzeptieren, wie er ist – nicht nur Menschen, sondern auch Tiere. Die Natur hat uns so viel geschenkt. ■ Das Interview führte Piaffe-Chefredakteurin Doris Semmelmann

### Join-Up® with Veterans: Horse sense and healing clinics

In speziellen Workshops arbeiten Veteranen, die an posttraumatischer Belastung PTBS leiden, mit Pferden daran, wieder Vertrauen und Resilienz aufzubauen.

Das Projekt ist für die Teilnehmer kostenlos und erzielt sehr gute Resultate.

→ [www.join-up.org/veterans](http://www.join-up.org/veterans)

